

zu einander und erläutert die Grundsätze der Textherstellung, sagt aber kein Wort über den Verfasser, die Entstehungszeit und die Bedeutung der Schrift. In ihr glaubte S. früher die in Paris 1277 als häretisch verurteilte Lehre von der „doppelten Wahrheit“ endlich gefunden zu haben, als gebe es zwei *contrarias veritates*, die eine *secundum philosophiam*, die andere *secundum fidem catholicam*. E. Gilson (Arch. d'hist. doctrinale et litt. du MA. 22, année 1955, 81—99) und A. Maurer (Mediaeval Studies 17, 1955, 233—239) wandten dagegen ein, Petrus von Dacien spreche auch hier nicht von *veritates contrarie*; er sagt sogar (Z. 762 vorliegender Ausgabe): *nulla est contradictio inter fidem et philosophum*, ja er will ihre *concordia* erweisen, und zwei Hss. geben dem Traktat den Titel: „*Liber de concordia fidei et philosophie de eternitate mundi*“. Aber nirgends wird radikaler die Autonomie des philosophisch-rationalen Denkens, der *scientia* mit ihren eigenen logischen Normen und Folgerungen (wie: Ewigkeit der Welt) beziehungslos neben die offenbarten Glaubenslehren gestellt (Weltschöpfung und -ende), die ihrerseits rationaler Begründung weder fähig noch bedürftig seien, nicht *disputabiles per rationes*. Alle rationale Erkenntnis sei nicht Glaube, sondern Wissenschaft (Z. 21 f.), — *et firmior debet esse fides* (Z. 541 f.), obgleich der Philosoph keine der Ratio zugängliche Frage unerforscht lassen dürfte (Z. 289 ff.), selbst wenn er anders denken muß als glauben, — so über die Weltdauer. Die heftige Auseinandersetzung der Theologen wie Albert, Thomas, Bonaventura mit den Pariser Philosophen-Artisten Siger von Brabant und Boetius von Dacien (die beide vor 1284 in Italien umkamen) wird durch diesen Traktat umso begreiflicher, seine sorgfältige Edition umso dankenswerter. — Ihm folgen übrigens im Pariser Cod. lat. 3416 (s. dessen Beschreibung S. 2 f. und bei M.-Th. d'Alverny, Arch. d'hist. doctr. et litt. 22, 101—112, bes. S. 110) zwei anonyme Texte, die nach anderen Hss., vielleicht in anderer Fassung bereits ediert sind, s. H. Roos, Das Sophisma des Boetius von Dacien ‚Omnis homo de necessitate est animal‘ in doppelter Redaktion, *Classica et Mediaevalia* 23 (1962) 178—197, und M. Gr a b m a n n, Die Sophismataliteratur des 12. und 13. Jh. mit Textausgabe eines Sophisma des Boetius von Dacien (1940) 77—95; s. DA. 5, 217.

H. G.

Hubert Silvestre, *Notules à propos d'une Histoire de la tolérance*, Rev. d'hist. eccl. 58 (1963) 531—544, gibt zum 1. Band des Werkes von Joseph Lecler, *Histoire de la tolérance au siècle de la Réforme* (1955) Hinweise in Bezug auf die Interpretation des Hieronymus und Augustinus sowie auf den nicht behandelten Rupert von Deutz.

K. R.

Carlo de Clercq, Le „*Liber de pastoribus et ovibus*“ d'Hugues de Fouilloi (Abt von St.-Denis de Reims, † um 1174), Arch. lat. medii aevi 31 (1961) 77—107, ediert den Text nach Brüssel, Bibl. royale Cod. II 1076.

K. R.

Das Buch der Erkenntnis des Theophrast von Hohenheim gen. Paracelsus. Aus der Handschrift mit einer Einleitung hg. von Kurt Goldammer (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, hg. von W. Stammer, E. A. Philippson und H. Moser 18) Berlin 1964, Erich Schmidt Verlag, 58 S. — Der Heidelberger Cod. pal. germ. 476 enthält Bl. 43r—68r einen Papst Clemens VII. gewidmeten Text mit obigem Titel. Der Hrsg. macht mit guten Gründen wahrscheinlich, daß das „buch der erkenntnis“ zu den echten Paracelsica gehört. Paracelsus geht darin von dem Grundsatz aus, daß Böses und Gutes sinnvoll sind, weil sie eine von Gott vorgeordnete Kategorie des Notwendigen darstellen. Diese Kategorie wird geschichtlich wirksam gemacht und auf die Lage der Christenheit um 1525 angewandt. Neben die Erkenntnis wird der ethische Appell gestellt, besonders an Papst Clemens VII. und das Kardinals-